

Gegen Vergessen, für die Zukunft

Manchmal muß man unsere Landespolitik loben, ohne Einschränkung. Beispielsweise dafür, daß der Landtag vor einer Woche anlässlich des Gedenktages an die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen am 5. Mai 1945 durch amerikanische Truppen zu einer Veranstaltung „Gegen Gewalt und Rassismus“ geladen hat. Auch dafür, daß Landtagspräsidentin Bernadette Mennel sagte, daß diese Veranstaltung aufgrund eines Vorschlags der sozialdemokratischen Partei abgehalten wurde. Ganz so selbstverständlich ist es ja nicht, daß die eine Partei der

”

Man darf auch einbringen, daß Rassismus auch bei uns immer wieder feststellbar ist.

anderen vernünftige Vorschläge zugesteht. Diese Haltung war der Veranstaltung angemessen, wenn man auch kritisch anmerken darf, daß es doch schön gewesen wäre, wenn man neben dem offiziellen Vorarlberg, vom Landeshauptmann über Mitglieder des Landtages bis zu vielen Vertretern von Institutionen, auch das „gewöhnliche Volk“ eingeladen hätte. Vor mehr als zehn Jahren, 1997, führte der Nationalrat diesen „Tag des Gedenkens gegen Gewalt und Rassismus“ ein - Vorarlberg nahm

diese Anregung erstmals auf. Das österreichische Konzentrationslager war eine der größten Vernichtungsmaschinen des menschenverachtenden, kriminellen Naziregimes. Die Befreiung des Lagers war ein guter Tag in der Geschichte, ein guter Tag also auch, um an ihm in Zukunft öffentlich gegen Gewalt und Rassismus aufzutreten.

Bei der Gedenkfeier wurde der Film „Schreie ohne Namen - NS-Euthanasie“ des Bregenzerwälder Filmemachers Tone Bechter gezeigt. Das Werk überzeugt nicht zuletzt deshalb, weil es zeigt, wie sehr die Brutalität des Regimes auch in das gewöhnliche Leben der Menschen bei uns eingegriffen hat, weil es zeigt, wie brutal mit Andersartigen, Behinderten, Kranken und Fremden, zum Beispiel Zigeunern, umgegangen wurde. Der anschließende Vortrag von Alois Niederstätter, Direktor des Landesarchivs, lieferte die historischen Hintergründe zu den Ereignissen.

Solche Veranstaltungen verleiten manchmal zu den Fehlschlüssen, daß so etwas heute nicht mehr möglich wäre. Angesichts der Dinge, die auf der Welt tagtäglich geschehen, darf man das bezweifeln. Man darf auch einbringen, daß Rassismus auch bei uns feststellbar ist. Denn nichts anderes ist es, wenn gegen Zuwanderer gehetzt wird, wenn Anhänger des Islam als Wurzel allen Übels dargestellt werden. Es war deshalb passend, daß in der letzten Woche von allen Landtagsfraktionen das „Integrationsleitbild des Landes“ vorgestellt wurde. Ziel dieses Papiers ist es, daß Einheimische und Zuwanderer möglichst ohne Probleme leben können. Ziel ist auch, daß politische Kämpfe nicht auf dem Rücken der Migranten ausgetragen werden. Ein hehres Ziel - und angesichts der Auseinandersetzungen bei den letzten Wahlen ein nicht leicht zu erreichendes. Einen Versuch ist es allemal wert. Nicht zuletzt, weil wir, wenn wir die Zukunft meistern wollen, keine andere Wahl haben, als miteinander zu leben.

walter.fink@vn.vor.at
Die Meinung des Gastkommentators muss nicht mit jener in der Redaktion übereinstimmen.
Auf Wunsch erscheint er in der alten Rechtschreibung.